

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 26

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als er auf die Welt kam, kamen sie mit Wünschen an die Wiege.

„Ich wünsche ihm offene Sinne.“

„Ich nur einen.“

„Bist du von Sinnen, Dunkel!“

„Jeder muß einmal von Sinnen kommen, damit sein Leben einen Sinn erhalte.“

Sie saßen ihm kopfschüttelnd nach: „Gut, daß er nicht der Pate —“

Da kehrt er um: „Ich möchte auch den Paten zu dem Buben machen.“

In seiner Jugend Ueber-schwang, in Unterprima, streckte er, verzückt zitternd, seine Arme: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen...!“

Auf der Hochschule saß er, schon erheblich stiller, zu den Füßen des Katheders, halbhoch nur die Hand am Kopf. Er war ein Hörer.

Sein Beamtenlohn ernährte ihn nur kümmerlich. Er fing an zu spekulieren.

„In einem völlig aussichtslosen Werte“, lächelten die Wissenden. Der kletterte auf siebzehntausend. „Hatte der 'n Riecher!“ hieß es.

Er ließ sich's gut gehen und genoss das Leben. Bei den erlesensten Gerichten konnte man ihn sitzen sehen. „Saja, er ist ein Schmecker“, hieß es.

Aber eines Tages verlor er den Geschmack daran. Auch an der Börse war sein Glück vorbei — „Keinen Riecher mehr“, zuckte man die Schultern. Mit wurde er und das Gehör ward schlecht. „Apathisch wird er“, sagte man; „auch für die Forderung des Tages hat er das Gefühl verloren.“

Immer stiller ward's um ihn. In sich selbst versank er. Alle seine Sinne waren eingeschlafen.

Alle?

Sein verwirrtes Leben zog an ihm vorbei. Hatte es einen Sinn gehabt? Ach nein, nur Sinne.

Seine Augen wandten sich nach innen. Wie seltsam da sich eine neue Welt auf-tat. Ihm ward's, als könnte er zum ersten-male sehen, heute.

Langsam, stockend, brachte, was er sah, die Schreibhand aufs Papier.

Und denen, die es lasen, sinnend lasen, sank das Buch zum Knie, und langsam, stockend, sagten sie: „Ein Seher!“

Freis Müller



Paul Tanner
1923

Königin

Von Staat

Einst warst du meine Königin,
Von Traumgold u. Verheißung schwer;
Sekündlich lagst du mir im Sinn
Und hemmtest meine Laufbahn sehr.

Das Vorbild deiner Mutter nehmend,
Die ihrer Lebtag ledig blieb (mend
Benahmst du dich dann höchst beschä-
Und gabst mir einen letzten Hieb.

Mein Schmerz vernarbte alkoholisch,
Doch meine Spannkraft lag jetzt brach;
Ich wurde halbwegs melancholisch
Und lief den Abendröttern nach.

Dann kam des Lebens größte Steigung,
Bevor's für immer abwärts geht;
Ich fiel an meiner zweiten Neigung,
Wie's heut noch im Adressbuch steht.

Einst hatt' ich eine Königin
Im Leben, das beschwerlich ist,
Was heut, da ich erwachsen bin,
Mir durchaus unerklärlich ist.

*

Wahr-Spruch

Schöne Mädchen, laßt euch sagen:
Vieles kann ein Mann ertragen,
sei es Liebe, sei's Verdruß,
doch zu viel nicht — sonst ist's Schluß.

Paul Luns

Lieber Rebelspalter!

Ein alter, feynreicher Sonderling
ist gestorben. Seine Verwandten war-
ten beim Notar gespannt auf die Er-
öffnung des Testamentes. Der Notar
öffnet es und liest: „Mein Universal-
erbe ist der — oder diejenige unserer
Verwandtschaft, welcher nach meinem
Tode zuerst geboren wird.“ — Lange
Gesichter und peinliches Schweigen.
Ein Neffe des Verstorbenen hat sich
rasch gefaßt. Er nimmt seine junge
Frau unter den Arm und sagt: „Chum
Marie!“ und verschwand eiligst. Westo

*

Splitter

Die Glücksgöttin bietet manchem die
Hand — aber sie heiratet ihn nicht.
Frauen interessieren sich immer für
Hüte, nur nicht für Fingerhüte.

Die Liebe denkt, die Mitgift lenkt.

„Die Sache hat einen Haken“,
meinte die Forelle, als der Angler sie
aus dem Wasser zog.

Genau so ist es mit der Liebe: So
wie man weitergeht, fällt man hinein.

Der Krug geht so lange zum Brun-
nen, bis man nach dem Ersten wie-
der Geld zum Bier hat.